



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Discurs über den Geist des Menschen

Helvétius, Claude Adrien

Liegnitz und Leipzig, 1787

Das XXIX. Cap. Von der Knechtschaft und dem bilderreichen Genie der
Morgenländer

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49180](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49180)

Neun und zwanzigstes Capitel.
 Von der Slaveren und dem bilderreichen
 Geiste der Morgenländer.

Die Abendländer, die eben so stolz auf ihre Freyheit, als von der Härte der orientalischen Despoteren, und der langen und niederträchtigen Geduld, dieser dem verhassten Joche unterworfenen Völker, gerühret sind, suchen dieses politische Phänomenon durch natürliche Ursachen zu erklären. Sie haben behauptet, das prachtliebende Asien zeuge nichts als Menschen, die, ohne Stärke und Tugend, nur viehischen Begierden ergeben, und zur Knechtschaft geboren wären. Zu diesem haben sie noch hinzugesetzt, daß folglich die mittäglichen Gegenden nur eine sinnliche Religion haben müßten.

Ihre Muthmaßungen werden aber durch die Erfahrung und die Geschichte widerleget. Man weiß, daß Asien sehr kriegerische Nationen erzeuget habe; daß die Liebe den Muth nicht entkräfte z); daß die Nationen, die ihre Vergnügungen sehr stark genossen haben, nach der Bemerkung des Plutarchs und Plato, oft die tapfersten und muthvollsten gewesen sind; daß die heftige Begierde zu den Weibern nie als ein Beweis der Schwäche des Temperaments a) der Asianer angesehen werden könne; und daß endlich Odin, lange vor dem Mahomed, bey denen am weitesten gegen Norden liegenden Völkern, eine Religion eingeführet hatte, die der Religion dieses orientalischen Propheten durchaus ähnlich war b).

Da

z) Die Gallier, saget Tacitus, liebten die Weiber, sie beszeiteten ihnen die größte Ehrerbietung: sie hielten sie für etwas Göttliches, sie hatten bey ihren Rathversammlungen freyen Zutritt, und sie überlegten mit ihnen die Staatsfachen. Die Deutschen thaten mit ihren Weibern ein gleiches, und die Schlüsse ihrer Weiber galten bey ihnen so viel, als göttliche Aussagen. Unter dem Vespasian hatte eine Velleda, vor ihr eine Aurinia, und vers

Da man diese Meynung zu verlassen sich gezwungen sah, und, wenn ich so sagen darf, den Asianern Leib und Seele wieder erstatten mußte, so hat man in der natürlichen Lage der orientalischen Völker die Ursache ihrer Dienßbarkeit gesucht; diesem zufolge hat man den Mittag als eine weite Fläche angesehen, deren Größe der Tyranny die Mittel verschaffete, die Völker in der Knechtschaft zu erhalten. Diese angenommene Meynung wird aber durch die Erdbeschreibung nicht bestätigt. Aus derselben weis man, daß der Erdboden gegen Mittag von allen Seiten mit Bergen umgeben ist; und daß der Norden gegentheils als eine weitläufige Fläche, die wüste und mit Wäldern angefüllet ist, wie die Flächen in Asien wahrscheinlich vordem es auch gewesen seyn müssen, angesehen werden könne.

Nachdem ich nun ohne Nutzen die natürlichen Ursachen erschöpfet habe, um in ihnen den Grund der orientalischen Slaveren zu finden, so muß ich wohl meine Zuflucht zu sittlichen Gründen, und folglich zur Geschichte, nehmen. Sie lehret uns, daß, wenn die Nationen gesitteter werden, sie ihren Muth, ihre Tugend, und sogar ihre Liebe zur Freyheit unvermerkt verlieren; und daß eine jede Gesellschaft gleich nach ihrer Errichtung, nach Maasgabe verschiedener Umstände, in welchen sie sich befindet, mit langsamern oder schnellern Schritten sich der Slaveren nähert. Da nun die mittägigen Völker sich zuerst gesellschaftlich zusammengethan haben, so müssen sie folglich auch zuerst der Despoteren unterworfen worden seyn; weil dieses das Ziel einer jeden Regierung, und die Gestalt ist, welche ein jeder Staat bis zu dessen völligem Untergange behält.

§ 4

Allein,

verschiedene andere, sich gleiche Ehrfurcht erworben. Kurz, saget Tacitus, die Deutschen haben der Gesellschaft der Weiber ihren Muth in den Schlachten, und ihre Klugheit bey den Rathschlüssen, zu verdanken.

a) Nach dem Berichte des

Ritters von Beaujeu haben die mitternächtlichen Völker allezeit viel Neigung zum Vergnügen der Liebe bewiesen. Ogerius, in Itinere danico, saget eben dasselbe.

b) Die genaue Uebereinstimmung dieser beyden Religionen findet man in dem 25ten Capitel.

Allein, werden diejenigen einwenden, welche die Welt für älter, als wir, halten: wie ist es möglich, daß es noch Republiken geben kann? Neiget eine jede Gesellschaft, wird die Antwort darauf seyn, sich zu der willkührlichen Gewalt, nachdem sie gesitteter wird: so giebt auch eine jede despotische Macht zur Entvölkerung Anlaß. Die dieser Gewalt unterworfenen Gegenden, die nach einer Verfließung gewisser Zeitalter unbebauet und unbevölkert bleiben, werden zu Wüsteneyen; die platten Striche, auf welchen große Städte lagen, und prächtige Häuser stunden, fliegen nach und nach mit Holz an, in welches etliche Familien flüchten, welche unvermerkt neue wilde Nationen darstellen; ein Erfolg, welcher allezeit Republiken auf dem Erdboden erhalten muß.

Zu dem, was ich gesaget habe, will ich nur noch hinzufügen, daß, wenn die Völker gegen Mittag die ältesten sclavischen Völker sind, und die europäischen Nationen, die Moscoviter ausgenommen, als freye Nationen angesehen werden können; so ist dieß die Ursache, daß diese Völker weit später gesittet worden sind: weil zur Zeit des Tacitus die Deutschen und Gallier nur noch Arten wilder Menschen waren; und daß, wenn man nicht durch die Gewalt der Waffen eine ganze Nation auf einmal in Ketten leget, die Tyrann-

In diesen Ländern überwindet die Großmuth die Rache nicht. Man wird in der Türkey das nicht sehen, was man vor einigen Jahren in England gesehen hat. Als der Prinz Eduard von den Truppen des Königs verfolgt wurde, fand er in dem Hause eines Edelmannes seine Sicherheit. Dieser Herr wurde darüber angeklaget, daß er dem Prätendenten eine Zuflucht verstattet hätte. Man lud ihn vor seine Richter zum Verhör ein, er stellte sich

vor ihnen, und sprach: Erlauben sie mir, daß, ehe ich mich den Fragen unterziehe, ich sie fragen dürfe: welcher unter ihnen wohl so niederträchtig und ehrlos gewesen seyn würde, den Prätendenten anzuliefern, wenn er sich in dessen Hause verborgen hätte? Auf diese Frage schwiegen die Richter, sie stunden auf, und schickten den Beklagten frey zurück.

Man sieht in der Türkey keinen

Tyrannen nur durch eine lange Folge von Zeitaltern, und unmerkliche, aber anhaltende Versuche, die tugendhafte Liebe, welche alle Menschen von Natur zur Freyheit tragen, in ihren Herzen ersticken, und die Gemüther so zähmen können, daß sie sich zur Sklaverey gewöhnen. Sobald ein Volk diesen Zeitpunkt erreicht hat, so ist es zu keiner großmüthigen Handlung mehr aufgeleget c). Sind die asiatischen Nationen in Europa verachtet, so geschieht es deswegen, weil die Zeit sie einer unumschränkten Macht unterworfen hat, welche sich mit keiner gewissen Erhabenheit des Gemüths verträgt. Eben diese Despoterey, diese Verwüsterinn aller Art von Geist und großen Fähigkeiten, machet, daß man die Dummheit gewisser orientalischer Völker für eine Wirkung eines Fehlers in dem Körperbaue hält. In dessen könnte man leicht wahrnehmen, daß die äußerliche Verschiedenheit, welche man z. E. in der Gesichtsbildung des Chinesers und Schweden bemerket, gar keinen Einfluß auf ihren Geist haben könne; und daß, wenn alle unsere Begriffe, wie Locke bewiesen hat, durch die Sinne erlangt werden; die Mitternächtigen aber nicht mehr Sinnen haben, als die Morgenländer, so haben sie folglich auch nach ihrer natürlichen gleichen Bildung, alle gleiche Fähigkeiten des Geistes.

§ 5

Man

nen Besitzer eines Landgutes sich um das Beste seines Unterthanen bekümmern: ein Türk wird bey sich keine Manufactur anlegen: er wird mit keinem heimlichen Vergnügen die Unverschämtheit seiner Untergebenen erdulden; ein Uebermuth, welchen ein schleuniges Glück fast allen denjenigen mittheilet, welche in der Armut aufgewachsen sind. Man wird keine solche schöne Antwort aus dessen Munde hören, welche in ähnlichem Falle ein englischer

Herr denen gab, die ihn beschuldigten, er wäre zu gütig: Verlangte ich von meinen Vasallen mehr Ehrfurcht; so weis ich, so gut wie ihr, daß das Elend eine demüthige und furchtsame Stimme hat. So aber will ich, daß sie glücklich seyn sollen: und ich danke dem Himmel, weil ihre Unbescheidenheit mich gegenwärtig überzeuget, daß sie reicher und glücklicher sind.

Man muß also nur der verschiedenen Regimentsverfassung der Reiche, und folglich sittlichen Ursachen, alle Verschiedenheiten des Geistes und der Gemüther, welche man unter den Nationen bemerkt, zuschreiben. Die Morgenländer, zum Exempel, haben ihren bilderreichen Geist, welcher das eigentliche Kennzeichen ihrer Schriften und Werke ausmacht, und wirklich ausmachen muß, ihrer Regimentsform zu verdanken. In den Ländern, in welchen die Wissenschaften getrieben worden sind, wo die Begierde zu schreiben sich noch erhält; wo man indessen aber einer unumschränkten Gewalt unterworfen ist, und die Wahrheit folglich nur unter einem Sinnbilde erscheinen kann, da ist es gewiß, daß Schriftsteller sich unvermerkt an die Gewohnheit gewöhnen, nur in Bildern zu denken. Man saget daher auch, es habe ein Judianischer Weltweiser das Schachspiel bloß darum erfunden; damit er durch dasselbe einem, ich weis nicht welchem, Tyrannen die Ungerechtigkeit seiner Plackereyen, die Härte, mit welcher er seinen Unterthanen begegnete, und die gleichseitige und nothwendige Abhänglichkeit, welche die Völker und ihre Beherrscher verbindet, zu erkennen geben wollte. Er unterwies den Tyrannen darinnen: er zeigte ihm, daß, wenn in diesem Spiele nach dem

Ver-

d) Die Beziere haben durch ähnliche Geschicklichkeiten das Mittel gefunden, den Regenten nützliche Lehren zu geben. „Ein König von Persien setzte seinen Großvezier im Zorn ab, und einen andern an seine Stelle. Weil er aber sonst mit den Diensten des Abgesetzten zufrieden war; so ließ er ihm die Wahl, in seinen Staaten einen Ort zu wählen, welcher ihm gefiel, damit er in demselben den Rest seiner Tage bey seiner Familie von den Wohlthaten leben

„möchte, die er bisher von ihm erhalten hatte. Der Beziere gab ihm hierauf zur Antwort: Ich bedarf nicht aller Wohlthaten, womit Eure Majestät mich überhäuset haben: ich bitte, daß sie solche zurückzunehmen wollen, und bitte mich von ihnen, wenn sie noch einige Gnade gegen mich begehren, nicht einen bewohnten Ort, sondern die Bewilligung eines wüsten Dorfes aus, welches ich bevölkern, und mit meinen Leuten durch

Verluste des Königs die übrigen Figuren nichts taugten; der König, nach dem Verluste seiner Figuren, sich zu vertheidigen nicht im Stande wäre, und in beyden Fällen das Spiel jederzeit gleich verloren gieng d).

Ich könnte tausend andere Beyspiele von der allegorischen Art geben, unter welcher sich den Indianern die Begriffe darstellen. Diese Beyspiele würden, glaube ich, deutlich zeigen, daß die Regierungsform, welcher die orientalischen Nationen so viel sinnreiche Gleichnisse zu verdanken haben, bey ihnen auch einen großen Mangel an Geschichtschreibern habe veranlassen müssen. Obgleich die Art, nach welcher eine Geschichte geschrieben werden muß, ohne Zweifel viel Verstand voraussetzet; so ersodert solche indessen doch wirklich nicht mehrern, als eine jede andere Schreibart. Warum sind denn unter den Schriftstellern gute Geschichtschreiber so selten? Weil man, wenn man in dieser Art sich berühmt machen will, nicht allein in einem glücklichen Zusammenflusse von Umständen geboren werden muß, welche einen großen Mann bilden; sondern auch in Ländern, in welchen man die Tugend ungestraft ausüben, und die Wahrheit sagen könne. Die uneingeschränkte Gewalt widersetzet sich,

„durch meine Arbeit, Sorge
 „und Fleiß wieder herstellen
 „möge. Der König befahl,
 „man möchte einige Flecker su-
 „chen, welche so beschaffen wären,
 „wie er begehrete; aber nach lan-
 „gem Nachforschen kamen dieje-
 „nigen, welchen es aufgetragen
 „worden war, und brachten ihm
 „die Nachricht: daß sie keines von
 „der Art gefunden hätten. Der
 „König hinterbrachte es dem ab-
 „gesetzten Bezier, welcher ihm
 „darauf antwortete: „Ich wuß-
 „te gar wohl, daß in allen des-
 „sen Ländern, über welche mir

„die Aufsicht anvertrauet wor-
 „den war, nicht ein einziger
 „wüster Ort zu finden seyn
 „würde. Daß ich aber um eis-
 „nen solchen anhielte, geschah
 „deswegen: damit Eure Ma-
 „jestät selbst erfahren, in wel-
 „chem Zustande ich sie ihnen
 „überliefere, und sie einem an-
 „dern deren Verwaltung auf-
 „tragen möchten, der ihnen ei-
 „ne eben so gute Rechenschaft
 „davon ablegen könnte.“ Gals-
 lands Sprüchwörter der Mor-
 genländer.

sich, und stopfet den Geschichtschreibern e) den Mund, wenn solche in diesem Stücke nicht durch ein Vorurtheil, einen Aberglauben oder eine besondere Einrichtung eingeschränkt wird. Von dieser Art ist in China das errichtete höchste historische Gericht; ein Tribunal, welches bis 180 sowohl dem Bitten, als dem Drohen der Könige, kein Gehör giebt f).

Was ich von der Historie gesaget habe, sage ich ebenfalls von der Beredsamkeit. War Italien so fruchtbar an Rednern, so war die Sonne nicht Schuld daran: welche, nach dem Vorgeben der gelehrten Dummheit einiger Schul-

e) Wenn der Geschichtschreiber in diesen Ländern nicht ohne große Gefahr die Verräther nennen darf, welche in den vorigen Zeiten ihr Vaterland bisweilen verkauft haben: wenn er aus Zwang die Wahrheit also der Eitelkeit der Nachfolger, die oft so strafbar, als ihre Vorfahren, sind, aufopfern muß; wie sollte wohl in diesen Ländern ein Staatsbedienter für das allgemeine Beste besorgt seyn? Welche Hindernisse würden mächtige Leute seinen Projecten nicht entgegen setzen, denen an der Verlängerung eines Mißbrauchs weit mehr gelegen ist, als an der Ehre ihrer Väter? Weswegen sollte man unter dergleichen Regierungen auch Tugenden von einem Bürger fordern, und sich unterstehen, wider die Bosheit der Menschen loszuziehen? Die Menschen sind an sich nicht böse, sondern die Gesetze machen sie dazu; indem sie denjenigen strafen, der Gutes thut und die Wahrheit saget.

f) Das Historientribunal ist,

sagt Herr Freret, aus zweyerley Arten von Geschichtschreibern zusammengesetzt. Einigen liegt es ob, dasjenige aufzuzeichnen, was außerhalb dem Palaste vorgeht, das ist, alles das, was die vornehmsten und allgemeinen Sachen betrifft; und die andern alles dasjenige, was innerhalb desselben vorgeht und gesprochen wird; das ist, alle Handlungen und Reden des Fürsten, der Staatsbedienten und der Officiere. Ein jedes Mitglied dieses Gerichtes schreibt alles das, was er gehöret hat, auf einen Bogen, unterzeichnet denselben und wirft ihn, ohne denselben an seine Mitbrüder zu zeigen, in einen großen Ständer, der mitten in dem Versammlungssaale steht. Um den Geist dieses Tribunals deutlicher anzuzeigen, führet Herr Freret einen, Namens Tsi: i: chong an, welcher den T: chuang, über den er als Feldherr gesetzt war, umbringen ließ, um sich wegen des Schimpfes zu rächen, da dieser Prinz ihm seine Frau entführte hat.

pedanten, in Rom durch ihre Wirkung größere Redner, als zu Lissabon und Constantinopel hervorbringen müßte. So wie Rom seine Freyheit verlor, so büßte es zu gleicher Zeit seine Redner ein: immittelst hatte unter den Kaisern das Land kein Zufall betroffen, welcher die Bitterung zu Rom verändert hätte. Welcher andern Ursache soll man den Mangel an Rednern zuschreiben, der sich zu der Zeit bey den Römern äußerte, als sittlichen, das ist, den in ihrer Regierungsform erfolgten Veränderungen. Wer zweifelt wohl daran, daß der Beredsamkeit die Quellen verstopft werden mußten, da der Despotismus die Redner nöthig-

hatte. Das Geschichtstribunal setzte über diese Begebenheit einen Bericht auf, und legte solchen in ihr Archiv. Als der Feldherr hiervon benachrichtiget wurde, setzte er den Präsidenten ab, verurtheilte ihn zum Tode, unterdrückte den Aufsatz, und erwählte einen andern Präsidenten. Dieser hatte die Stelle kaum erhalten: so ließ er neue Aufsätze von dieser Begebenheit machen, um den Verlust der erstern zu ersetzen. Der Feldherr wurde wieder von der Berwegenheit unterrichtet: er hob das Tribunal auf, und ließ alle Glieder umbringen. Gleich darauf ward das Reich mit öffentlichen Schriften überschwemmet, in welchen die Ausführung des Feldherrn mit den schwärzesten Farben geschildert wurde. Er besorgte einen Aufstand, und setzte das historische Tribunal wiederum ein.

Die Jahrbücher der Dynastie Tang erzählen eine andere Geschichte von der Art. Tsi-tsi-song, zweyter Kaiser der Dynas-

tie Tang, verlangte einmal von dem Präsidenten dieses Gerichts, er möchte ihn die Nachrichten sehen lassen, die zur Historie seiner Regierung bestimmt wären. Der Präsident antwortete ihm hierauf: *Erinnere dich, Herr, daß wir genaue Rechenschaft von den Lastern und Tugenden der Landesherrn ablegen, und daß wir unsere Freyheit verlieren würden, wenn du auf deinem Begehren bestündest.* Wie! erwiederte der Kaiser, du, der du mir alles, was du bist, zu danken hast, du, der du mir so zugethan warest, du wollest der Nachkommenschaft meine Fehler melden, wenn ich welche begienge? Es würde nicht in meiner Macht stehen, solches zu hindern, gab der Präsident zur Antwort. Ich würde sie zwar mit Betrübniß niederschreiben: aber mein Amt bringe es mit sich, daß ich so gar verbunden bin, den Nachkommen die Unterredung zu melden, welche du heute mit mir gepflogen hast.

thigte, sich nur mit Kleinigkeiten zu beschäftigen g)? Ihre Stärke besteht vornehmlich in der Höhe der Sachen, die sie abhandelt. Wir wollen annehmen, es werde zur Verfertigung der Lobrede auf den Trojan eben so viel Verstand erfordert, als zur Abfassung der Reden wider den Catilina. Selbst nach dieser Voraussetzung würde, sage ich, nach der Wahl des Gegenstandes, Plinius weit unter dem Cicero geblieben seyn. Dieser letztere mußte die Römer aus der Schläfsucht reißen, in welcher Catilina sie überraschen wollte, so war es nöthig, daß er in ihnen die Leidenschaften des Hasses und der Rache rege machte: und wie hätte ein für die Herren der Welt so wichtiger Gegenstand auch dem Cicero nicht die Krone der Beredsamkeit erwerben sollen?

Man untersuche die Ursachen, auf welche sich die Vorwürfe der Barbaren und Dummheit gründen, welche die Griechen, die Römer und alle Europäer den orientalischen Völkern von je her gemacht haben; so wird man inne werden, daß die Nationen nur der Sammlung von ihnen nützlichen Begriffen den Namen des Geistes beygelegt haben. Da nun die unumschränkte Gewalt fast in ganz Asien das Studium der Moral, Metaphysik, Jurisprudenz, Politik und

g) Die Freyheit, deren Tacitus unter der Regierung Vespasians in seiner ersten Jugend genoß, brachte seine Seele in Schwung: er ward, sagt der Abt de la Vletterie, ein Mann von großem Geiste; wäre er unter der Regierung Nerons in den Umgang der Welt gerathen, würde er nur ein witziger Kopf geworden seyn.

h) Nichts ist überhaupt lächerlicher und unzuverlässiger, als die Schilderungen, welche man von den Eigenschaften verschiedener Völker machet. Einige bilden ihre Nation nach ihrer Gesell-

schaft ab, und machen das Bild folglich entweder traurig, lustig, grob oder witzig. Es kömmt mir vor, als hörte ich Minoriten, welche man in Absicht auf die Küche, um den Geschmack der Franzosen befragte, antworten: man esse in Frankreich alles mit Del. Andere schreiben das ab, was tausend Schriftsteller vor ihnen gesagt haben; niemals haben sie die Veränderung untersucht, welche die in der Regierung und in den Sitten vorgefallenen Veränderungen nothwendiger Weise auch in dem Charakter einer Nation verursachen

und kurz, aller dem menschlichen Geschlechte nützlichen Wissenschaften untersaget hat; so müssen dem zu Folge die Morgenländer von den aufgeklärtern Völkern in Europa als Barbaren und Dummköpfe angesehen werden, und in einer ewigen Verachtung bey den freyen Nationen und bey der Nachwelt bleiben.

Dreyßigstes Capitel.

Von dem Vorzuge, welchen gewisse Völker in verschiedenen Arten der Wissenschaften und Künste gehabt haben.

Die natürliche Lage Griechenlandes ist allezeit einerley: wnrum sind aber die Griechen heutiges Tages von den Griechen voriger Zeiten unterschieden? Weil die Form ihrer Regierung sich verändert hat: weil die Gemüthsarten der Nationen sich nach allen Formen bequemen; wie das Wasser die Gestalt aller Gefäße annimmt, in welche dasselbe gegossen wird: und weil der Geist der Regierung in allen Ländern den Geist der Nationen bildet h). Welche Gegend mußte unter einer republikanischen Regierung frucht-

hen müssen. Man hat gesaget, die Franzosen wären lustig; dieses behen sie bis in Ewigkeit nach, und nehmen nicht wahr, daß, da die Unglücksfälle der Zeiten die Könige genöthiget haben, beträchtliche Abgaben auf die Ländereyen zu legen, die französische Nation nicht mehr so munter seyn könne, weil die Bauernklasse, welche allein zwey Drittel der Nation ausmachet, in dürftigen Umständen ist, und die Dürftigkeit nie lustig seyn kann: weil in Absicht auf die Städte, diejenige Verlesgenheit, in welcher, sagt man,

die Pollicey sich befand, als sie einen Theil der Masqueraden an dem St. Anton Thore, in den vier letzten Tagen vor der Fasten, bezahlen sollte, kein Beweis der Munterkeit der Handwerker und des Bürgers ist: daß die Auspionirung zur Sicherheit der Stadt Paris wohl nützlich seyn kann; daß sie aber, wenn sie ein wenig zu weit getrieben wird, den Gemüthern ein Mißtrauen erregt, welches sich mit der Freude ganz und gar nicht verträgt, wegen des Mißbrauchs den einige damit treiben konnten, denen sie aufgetras